№ 37. Sonnabend, den 13. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Die russischen Zollverhandlungen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Protokoll über die Verhandlungen der deutschen und russischen Delegirten behufs Herbeiführung einer Einigung über gewisse Zollfragen; wir heben daraus Folgendes hervor:

I. 1) Die deutsche Regierung sieht sich mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der veterinären Einrichtungen in Rußland nicht in der Lage, die in veterinärer Hinsicht erlassenen allgemeinen Maßnahmen, einschließlich der Sperre gegen rohes Schweinefleisch, zurückzunehmen. Die deutsche Regierung behält sich den Beschluß über die Einfuhr von Schweinen, deren Zahl die russische Regierung auf die frühere Höhe wieder zu bringen beantragt hat, vor, so lange die allgemeine Sperrmaßregel in Kraft bleibt; sie will aber die Frage in neue Erwäguuz ziehen, sobald Rußland seine beabsichtigten Veterinärmaßregeln durchgeführt haben wird. Für den Augenblick hat die deutsche Regierung die Einführung von 2 Kilo Fleisch pro Personen im Grenzverkehr zugelassen, doch soll die russische Regierung mit dieser besorgt sein, daß Mißbräuche vermieden werden.

2) Die deutsche Regierung wird dafür Sorge tragen, daß die ärztlichen Untersuchungsstellen für Pferde in den Grenzbezirken vermehrt werden, so weit die russische Regierung ein Bedürfniß dazu nachweist; eine Erleichterung soll insofern stattfinden, als die Untersuchung auch während der 4 Wochen nach der letzten Untersuchung stattfinden kann und daß von jeder Untersuchung ab eine neue Frist von 4 Wochen läuft.

3) Heu und Stroh in gepreßtem Zustande kann zur Durchfuhr nach Deutschland im plombirten und entweder geschlossenen oder verdeckten Wagen zugelassen werden.

Im Grenzverkehr könen Heu und Stroh auch ungepreßt zugelassen werden, unter der Voraussetzung, daß sie nicht aus verseuchten Orten herrühren. Von lokalen Maßnahmen, die von den beiderseitigen Bezirksvorständen aus eigener Entschließung getroffen werden, sollen unmittelbar den betreffenden Vorständen der Bezirke des andern Landes mitgetheilt werden.

II. Fragen des Zollverkehrs. Das deutsche Zollamt zu Gorzno gegenüber von Karw wird an die Grenze verlegt werden. Die deutsche Regierung hat die nöthige Vorkehrung getroffen, um in Herby baldmöglichst die Transitabfertigung russischer Waaren zulassen zu können. Die russische Regierung hat die erforderliche Anordnung getroffen, daß vom 15. Januar d. J. ab die Waaren, auf welche die Nrn. 1, 2, 3 und 5 des russischen Zoll-Zirkulars vom 22. August 1896 abzielen, bei ihrer Einfuhr nach Rußland zu den bis zur Inkraftsetzung dieses Zirkulars in Geltung gewesenen Sätzen verzollt werden und daß vom 26. Januar 1897 ab die in der Anlage aufgeführten Gegenstände (Stecknadeln, Lederwaaren, Safian und Pergament, sowie Uhrwerke nach amerikanischem System) bei ihrer Einfuhr nach Rußland die darin festgesetzten Zollsätze zu zahlen haben. Hinsichtlich des Zollstrafensystems, dessen Abänderung im § 15 des vierten Theils des Schlußprotokolls zum Handelsvertrage vorgesehen ist, verpflichtet sich die russische Regierung, ihr Versprechen baldmöglichst zu erfüllen. In Bezug auf die Tarafrage und die Fragen der deutschen Interessenten darüber beziehen sich die russischen Delegirten auf das Zirkular des Zoll-Departements.

III. Flußschifffahrt. Die russische Regierung bewilligt, daß die Abstempelung der Frachtbriefe und Konnossemente über die Ladung der nach Deutschland bestimmten Schiffe durch die an den Ufern der Weichsel bestehenden russischen Zollämter erfolgen darf, beabsichtigt ferner, in Rußland für die Flußschifffahrt das System der Meßbriefe einzuführen und erklärt die Bereitwilligkeit dazu, sich seinerzeit mit Deutschland über die gegenseitige Anerkennung dieser Meßbriefe zu einigen. Hinsichtlich der weiteren Abmachungen werden sich die beiden Regierungen im Bedarfsfall verständigen.

IIII. Paßförmlichkeiten und Grenzbeziehungen.

1) Rußland bewilligt für die Legitimationskarten, welche, wie dies gegenwärtig der Fall ist, den Inhaber zum mehrmaligen Ueberschreiten der Grenze berechtigen, eine Gültigkeitsdauer von 28 Tagen. Diese Legitimationskarten sollen in zwei Sprachen, in russisch und in deutsch, abgefaßt und beiderseits nur den eigenen Staatsangehörigen und denjenigen Angehörigen des anderen Landes ertheilt werden, welche in dem Lande wohnen, wo die Karten ausgestellt werden.

2) Man ist darüber einig, daß die russischen Arbeiter, welche nach Deutschland kommen, um daselbst in landwirthschaftlichen Betrieben oder Nebenbetrieben zu arbeiten, kostenfrei mit Legitimationspapieren versehen werden sollen, welche für acht Monate, vorläufig vom 1. April bis 1. Dezember (n. St.) Gültigkeit haben. Diese Papiere sollen in russisch und deutsch abgefaßt sein.

Vom Reichstage.

173. Sitzung vom 11. Februar.

Präsident v. Buol theilt mit, daß vom Kaiser eigenhändig angefertigte Tabellen über die Entwickelung der Marinen in den verschiedenen Staaten in der Wandelhalle zur Ansicht aufgestellt seien. Er werde dem Kaiser den Dank des Hauses aussprechen und konstatire, daß das Haus hiermit einverstanden sei.

Tagesordnung: Antrag Auer (Soz.), betr. den achtstündigen Normalarbeitstag. Die Berathung hierüber war in voriger Woche bereits begonnen worden. — Inzwischen ist noch ein Eventualantrag Hitze (Zent.) eingegangen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen 1) Erhebungen über die Arbeitszeit anzustellen, bezw. darüber, in welchen Betrieben durch übermäßig lange Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet werde und 2) gegebenenfalls, wo eine solche Gefährdung vorliegt, die Arbeitszeit zu regeln.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) erklärt sich namens seiner Partei gegen den Antrag Auer, der ja doch nichts nützen würde. Daß die Sozialdemokraten allein an der Unzufriedenheit der Arbeiter schuldig seien, habe sich ja auch wieder bei dem Hamburger Streik gezeigt. Der Bundesrath sei nur allzu bereit, auf die sozialdemokratischen Forderungen einzugehen; das sehe man ja auch an der Bäckereiverordnung. (Rufe: Sehr richtig!) In der Provinz meine man, für die Arbeiter sei genug geschehen, und es müsse nun auch etwas für den kleinen Unternehmer gethan werden. (Rufe rechts: Sehr wahr!)

Abg. Hüpeden (b. k. Fr.) geht ausführlicher auf das Gesinde ein, das auch einer Verkürzung der Arbeitszeit bedürfe. Gesetzlich lasse sich da allerdings nicht eingreifen. Die Dienstherrschaften sollten aber wenigstens an Sonntagen keine Gesellschaften geben. Auch bei den Handlungsgehilfen sei eine Verkürzung der Arbeitszeit wünschenswerth. Aber der Antrag Auer gehe in seiner Allgemeinheit zu weit. Annehmbarer sei für ihn der Antrag Hitze. Dringend nöthig sei, den Arbeitern die Berufsorganisationen zu gestatten. Thatsache sei, daß die kaiserlichen Erlasse hinsichtlich der Arbeiterorganisationen noch nicht erfüllt seien. Redner vertheidigt sodann noch die „Partei Naumann". Er findet es unbegreiflich, daß man dieselbe mit der Sozialdemokratie in einen Topf werfe. (Präsident v. Buol ruft den Redner zur Sache zurück.) Abg. Hüpeden bittet schließlich um Annahme des Antrages Hitze.

Abg. v. Hertling (Zent.) hat, trotzdem er die Vortheile des Achtstundentages für den Arbeiter und dessen Familie durchaus nicht verkennt, die größten Bedenken gegen den Antrag Auer. Nachdem Redner dieselben klargelegt, empfiehlt er die Anträge Hitze, deren erster und Hauptantrag ein Arbeitsmaximum von 63 Stunden pro Woche verlange, während bei dem Eventualantrag es sich in der Hauptsache um den sanitären Arbeitstag handle. Entweder möge man den Hauptantrag annehmen oder aber den Eventualantrag; eins von beiden sei nöthig, damit man auf dem Wege der berechtigten Fürsorge für die Arbeiter weiter fortschreiten könne. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) betont, seine Freunde könnten höchstens für den Eventualantrag Hitze stimmen, fürchteten aber allerdings, es werde über diesen gar nicht recht zur Abstimmung kommen, da wohl schon vorher der Hauptantrag Hitze zur Annahme kommen werde. Redner empfiehlt der Regierung, die Bäckereiverordnung mit ihren unerträglichen polizeilichen Chikanen zu suspendiren. Die Verordnung sei geradezu ein Bückling der Regierungen vor der Sozialdemokratie. — Es geht jetzt noch ein Amendement Rösicke-Pachnicke zum Eventualantrage Hitze ein. Derselbe will, daß die in Nr. 2 des Eventualantrages erbetenen sanitätlichen Regelungen der Arbeitszeit „entweder durch Verordnungen oder auf dem Wege der Reichsgesetzgebung" erfolgen sollen.

Abg. Hilpert (Bauernbündler) plaidirt für den Eventualantrag Hitze,

Abg. Rösicke (b. k. Fr.) gleichfalls für denselben in der von ihm selbst amendirten Fassung. Der Antrag Auer habe in der That nur agitatorischen Charakter.

Abg. Graf Stolberg (kons.) spricht gegen den Hauptantrag Hitze. Das einzig Annehmbare sei der sanitäre Arbeitstag des § 120e, wie er sich auch im Eventualantrag Hitze vorfinde.

Abg. Schall (kons) will die Gelegenheit benutzen, um sich von der Gemeinschaft mit Naumann loszusagen. Er geht des Weiteren ausführlich auf die Verschiedenheit seiner und der sozialdemokratischen Weltanschauung ein.

Abg. Schneider (frs. Vp.) beantragt, durch Amendirung des Amendements Rösicke, die etwa erforderlichen Vorschriften über den sanitären Arbeitstag nicht alternativ durch bundesräthliche Verordnung oder durch Reichsgesetz ergehen zu lassen, sondern ausschließlich auf dem Wege der Reichsgesetzgebung.

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

36.) (Fortsetzung.)

„Euer Schweigen, meine lieben Kinder, beweist mir," beginnt Orsinsky wieder in einem Tone, in dessen väterliche Güte sich abermals ein wenig spöttische Ueberlegenheit mischt, „daß Ihr meine Bemühungen nicht genügend zu würdigen wißt. Ich will Euch mit einigen Zukunftsbildern bekannt machen. Hört gut zu! . . . . Da Du, meine liebe Enkelin, unvorsichtiger Weise den Parker's gezeigt hast, daß ihre Informationen für Dich wichtig sind, so werden sie sich, sobald sie Dich ganz ausgesogen haben, ein anderes Opfer aussuchen — wahrscheinlich zuerst Ihren Vater, mein Sohn. Seine Hochwohlgeboren ist ein überaus kluger Mann, der genau weiß, wie man mit Personen von der Art der Parker's umgeht. Er wird sie ruhig anhören und sie dann zur Erledigung der Angelegenheit an seinen Anwalt verweisen. Er weiß, daß er in diesem Fall nie wieder von ihnen etwas hören wird. Was dem Kinde der schwarze Mann, ist Leuten von der Art der Parker's eine Gerichtsperson. Sofort sind sie wie weggeblasen . . . . Wen werden sie sich nun vornehmen? Vielleicht den Major Clayton? Der Major ist kein solch' kluger Mann wie Sir Edward Skott; er wird eine kleine Summe zahlen, um Ihnen, mein Sohn, Unannehmlichkeiten zu ersparen. Aber der Betrag wird nicht groß genug sein, um die Parker's zu befriedigen . . . . Wem werden sie jetzt ihre Informationen verkaufen? Jedenfalls der Presse. Sie werden wissen, daß manche Blätter ihren Haupterfolg Skandalgeschichten verdanken. Ein paar Journale, die Ihrem Vater feindlich gesinnt sind, werden die Sache mit Freuden aufgreifen, um ihn im Parlament unmöglich zu machen . . . . Schließlich wird die ganze Presse davon Notiz nehmen. Gänzliches Schweigen von unserer Seite würde für ein Eingeständniß angesehen werden. Uns bliebe also nur der Klageweg."

Er macht eine kleine Pause, um seine letzten Worte besser wirken zu lassen, bevor er fortfährt:

„Sich mit den Zeitungen in einen gerichtlichen Streit einlassen, ist stets unklug. Die Sache kommt erst recht in die Oeffentlichkeit, und der Skandal vergrößert sich . . . Was also thun, um diesem drohenden Unheil auszuweichen? Ich wüßte einen Weg, damit der Name Ihres hochwohlgeborenen Herrn Vaters, den ich unendlich hoch achte, unangetastet bliebe; damit Sie, mein Sohn, und Xenia Ihr Haupt wieder frei erheben können; damit die Ehre der Familie wieder so stolz und rein dasteht, wie nur je zuvor!"

Noch immer schweigt Manfred. Er faßt noch nicht ganz den Sinn der feingewählten Worte.

„Soll ich Ihnen den Weg zeigen?" fragt Orsinsky nach einer Pause.

Keine Antwort.

„Der Diamant muß dem Major Clayton zurückerstattet werden," fährt er langsam und jede Silbe scharf betonend fort. „Dann schlagen wir ihnen Allen ein Schnippchen — den Parker's und den Skandalblättern — und lachen sie aus. Wenige Zeilen von der Hand des Majors, daß der Diamant sich wiedergefunden hat, genügen, um jene Blätter lahm zu legen. Aus Angst, daß wir Schadengelder wegen Verleumdung beanspruchen könnten, werden sie jede von uns gewünschte Berichtigung veröffentlichen . . . Und die Folge davon? Die Familie Skott wird fester in der Achtung ihrer lieben Mitmenschen stehen, als je zuvor."

Manfred, der zuerst fast theilnahmslos dagesessen, hört nach und nach mit steigendem Interesse zu.

„Der Diamant muß zurückerstattet werden?" ruft er erregt aufspringend. „Ich verstehe Sie nicht!"

„Es ist das einfachste Ding von der Welt."

„Wieso? In wessen Händen befindet sich der Diamant in diesem Augenblick?"

Orsinsky zuckt die Achseln.

„Er ist in Hamburg; mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Durch geschickte Unterhandlungen wäre ich im Stande, ihn in vier Tagen dem Major Clayton zuzustellen. Es wird Mühe kosten — aber was thut man nicht für seine Familie!"

Ein verächtliches Lächeln umspielte Manfreds Lippen.

„Nun, und —" fragt er kurz.

„Natürlich brauche ich Ihre Hülfe dazu."

„Was kann ich dabei thun?"

„Das Geld zum Ankauf des Diamanten herbeischaffen. Die Geschäftseintheilung ist völlig korrekt — ich bringe den Verstand mit, Sie bringen das nöthige Geld. Zehntausend Pfund Sterling — pah! eine Kleinigkeit für Seine Hochwohlgeboren, das Parlamentsmitglied Sir Edward Skott!"

„Ich verstehe," murmelt Manfred spöttisch. „Sie denken, ich werde Ihnen die Summe gegen Ihr Versprechen, den Diamanten an den Major Clayton zurückzugeben, einhändigen . . . . Ihnen? . . . Hahahaha! Halten Sie mich für einen solchen Dummkopf?"

Orsinsky scheint sich durchaus nicht beleidigt zu fühlen. Würdevoll erhebt er sich nnd legt die Hand auf die Schulter des erregten Mannes.

„Mein Herr Skott," erwidert er langsam. „Ich halte Sie für einen Ehrenmann und werde Ihnen dies sogleich beweisen. Ich verpflichte mich, dem Major den Diamanten zuzustellen, nur auf Ihr geschriebenes Wort hin, daß die Summe in meine Hände gelangt, sobald der Diamant von dem Eigenthümer als der seinige anerkannt worden ist. Was sagen Sie nun?"

Wenige Augenblicke denkt Manfred nach. Dann eilt er zum Schreibtisch.

„Manfred!" ruft Xenia mit erhobenen Händen. „Thu's nicht!"

Doch er achtet nicht auf sie. Hastig schreibt er einige Zeilen auf ein Blatt Papier und reicht es Iwan Orsinsky, der den Schein mit einer stummen Verbeuaung in Empfang nimmt.

XXXII.

Sir Edward Skott ist im Begriff, sich ein Stück Pudding abzuschneiden, ohne welchen in seinen Augen das Mittagessen keinen richtigen Abschluß hat, als der Diener Herrn Manfred Skott meldet.

Sir Edward denkt einige Augenblicke nach, während er sorgsam sein Glas mit Wein füllt — er handelt niemals ohne reifliche Ueberlegung — und befiehlt dann, seinen Sohn zu ihm zu führen. Die Augen auf seinen Teller gerichtet, ißt er mit methodischer Langsamkeit, bis Manfred das Zimmer betreten und die Thür hinter sich geschlossen hat. Jetzt erst hebt er den Kopf und wirft einen forschenden Blick auf seinen Sohn.

Manfred sieht bleich und elend aus. Seine Hand ist kalt; seine Stirn bedecken große Schweißtropfen.

„Trink' ein Glas Sherry!" bemerkt Sir Edward ruhig. „Es wird Dir gut thun."

Manfred schüttelt den Kopf.

Abg. Legien (Soz.) befürwortet den Achtstundentag, der durchaus durchführbar sei. Der Hamburger Streik sei nicht herbeigeführt durch die Sozialdemokratie, sondern durch die Rücksichtslosigkeit des Unternehmerthums. — Hierauf vertagt sich das Haus. Es folgen noch persönliche Bemerkungen der

Abgg. Lieber (Zent) und Graf Mirbach (konf.) Nächste Sitzung Freitag. Militäretat.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

30. Sitzung vom 11. Februar.

Am Ministertische: Frhr. v. d. Recke.

Der Präsident erhält auf seine Bitte die Ermächtigung, dem Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zur goldenen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern wird bei dem Titel „Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. Szmula (Zentr.) fragt an, wie denn eigentlich der Minister zur Frage des Vereinsrechts stehe, und welche Anordnungen er den Regierungspräsidenten bezüglich der polnischen Versammlungen gegeben hat.

Abg. Rickert (frs. Vg.) verbreitet sich ausführlicher über die Schlagworte „national" und „antinational" und stimmt den Bemerkungen des Abg. v. Heereman vollkommen zu. Auf den Leckert-v. Lützow-Prozeß eingehend, weist er zunächst auf die bisher unwidersprochen gebliebene Zeitungsmeldung hin, wonach schon Graf Caprivi in das Wespennest habe greifen wollen: daran aber durch den Widerstand des Berliner Polizeipräsidenten und des damaligen Ministers des Innern gehindert worden sei. Auch in dem bekannten Prozeß habe der Polizeipräsident v. Windheim zunächst dem Herrn v. Tausch die Zeugnißverweigerung anbefohlen. Redner fragt schließlich noch, welche Reformen der Herr Minister in Bezug auf die politische Polizei eingeführt habe.

Minister Frhr. v. d. Recke bemerkt zunächst, es seien Verfügungen an die Regierungspräsidenten ergangen, wonach dafür zu sorgen sei, daß in den gemischtsprachigen Gegenden der Regel nach Beamte zur Ueberwachung verwendet werden können, welche der betr. fremden Sprache mächtig seien. Die Beantwortung der Frage bezüglich einer Intervention der Staatsregierung müsse er ablehnen, weil sie ein Internum der Staatsverwaltung betreffe (Bravo! rechts.) Auch folgte Herr v. Windheim nur einer konstanten Praxis, die dem § 58 nicht zuwiderlaufe. Er, Redner, habe sofort nach den Erfahrungen im Prozesse die sog. selbstständigen Kommandos bis auf Weiteres inhibirt und die Verwendung derselben in Zukunft mit allen nöthigen Cautelen umgeben. Außerdem habe er den Behörden die äußerste Vorsicht in der Auswahl, Controlle und Verwendung der Auskunftspersonen anbefohlen. Ferner habe er den Polizeipräsidenten aufgefordert, Vorschläge zu besseren Organisationen zu machen. Verwahren müsse er sich jedenfalls dagegen, daß die Institutionen als solche verantwortlich gemacht würden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Ploetz (konf.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Rickert über den Begriff „national" und „antinational" und behauptet, die Presse der Rickert'schen Judenschutztruppe und des Vereins gegen „agrarische Uebergriffe" hetze viel toller als die Sozialdemokratie, ebenso der Rickert'sche Bauernverein „Nordost".

Abg. Rickert (frs. Vg.) bestreitet, daß die vom Vorredner genannten Vereine hetzten. Was die Erklärung des Ministers über den § 53 angehe, so wäre dieser der Regierung ganz sicher nicht bewilligt worden, wenn man vorausgesehen hätte, daß sie ihn so auslegen würde. Wenn die Regierung solche Grundsätze aufrechterhalte, so würde nimmer, wie doch der Reichskanzler im Reichstage versichert, die Wiederkehr solcher Fälle für alle Zukunft unmöglich gemacht werden. (Beifall links.)

Minister Frhr. v. d. Recke entgegnet dem Vorredner, er habe durchaus nicht bestritten, daß sich Schäden herausgestellt hätten, er habe nur nicht ohne Weiteres die Reformbedürftigkeit der politischen Polizei zugeben wollen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) spricht seine Genugthuung über die vom Minister getroffenen Anordnungen aus. Weiter wünscht Redner Uebertragung des Medizinalwesens an das Ministerium des Innern, Verminderung des Schreibwerks in der Verwaltung und eine Reform der ganzen Verwaltung im Sinne einer weiteren Dezentralisation zu Gunsten der Selbstverwaltung der Land- und Stadtkreise.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Zentr.) klagt über die Verunreinigung des Wurmbaches durch Fabrikwässer. Die Wurmniederung sei förmlich verseucht durch die jauchigen Gewässer der Wurm.

Vom Regierungstische wird entgegnet, in Aachen werde die Kanalisation jetzt vollständig durchgeführt werden; sollte dies nicht helfen, so würde die Regierung kein Bedenken tragen, auch weitere, ausreichende Maßnahmen von der Stadt zu verlangen.

Abg. Stöcker (b. k. Fr) kommt auf einen neulichen Angriff des Abg. Gamp zurück und erklärt, daß er niemals den Frhr. v Stumm mit dem Leckert in Verbindung gebracht habe. Herr v. Stumm habe auch keine Ursache, empfindlich zu sein, solange er nicht die gegen ihn (Redner) in Saarbrücken ausgesprochene Unwahrheit zurückgenommen habe. Redner rügt hierauf das Vorgehen der Regierung gegen den armenischen Professor Thumajan, den man gezwungen, Deutschland zu verlassen.

Minister Frhr. v. d. Recke entgegnet, Thumajan habe in einer Weise die schuldige Ehrfurcht gegen seinen Souverain verletzt, daß die Regierung, bei den freundschaftlichen Beziehungen zu demselben, dieses Treiben nicht länger hätte dulden dürfen.

Abg. v. Heydebrand (konf.) spricht u. a. über die Frage der politischen Polizei. Den Elementen, welche diese brauche, müsse recht scharf auf die Finger gesehen werden. Was die Ueberwucherung des Schreibwerks anlange, so beruhe dieselbe großentheils auf den zahllosen Erhebungen, die angeordnet würden, um auf die vielen Anfragen in den Parlamenten antworten zu können. (Hört! Hört! rechts.)

Unterstaatssekretär Braunbehrens erklärt, gegen Uebernahme des Medizinalwesens würde der Minister des Innern nichts einzuwenden haben; es seien da aber jedenfalls Verhandlungen mit dem Kultusministerium und innerhalb des Gesammtministeriums nöthig. Auf eine Verminderung des Schreibwerks wirke die Regierung unausgesetzt hin, aber alles helfe nichts, wenn nicht jeder Einzelne an seiner Stelle das Seinige dazu beitrage. Was die Frage der Verwaltungsreform angehe, so nehme die Regierung alle Anregungen dankbar an, aber man dürfe doch auch nicht zu leicht an eine Erschütterung der bestehenden Organisationen herangehen.

Abg. v. Friedberg (nl.) wendet sich gegen den Abg. Szmula und bedauert weiter die Haltung des Abg. Jaeckel. Gegenüber dem Abg. v. Heereman behauptet Redner, es habe gestern Niemand gesagt, daß es dem Zentrum an Nationalgefühle fehle. (Lachen im Zentrum und links.) Nur die Auffassung desselben sei streitig. Was die politische Polizei betreffe, so wolle er bemerken, daß dieselbe nur zur Abwehr der Bestrebungen subversiver den Staat selbst bedrohender Parteien dienen sollte, nicht aber dazu, die Verfasser dieses oder jenes unbequemen Artikels in einem nationalliberalen oder Zentrumsblatt usw. zu ermitteln. Diese Aufgabe sei durch gar kein Staatsinteresse bedingt. (Sehr richtig!) Die Beamten der politischen Polizei seien auch zu niedrig besoldet und werden garadezu dadurch verleitet, auf Nebenerwerb zu sinnen. Am Schlusse seiner Rede wendet sich Abg. Friedberg noch gegen den Abg. Stöcker.

Minister Frhr. v. d. Recke dankt dem Vorredner für dessen Bereitwilligkeit den Polizeibeamten höhere Gehälter zu bewilligen.

Abg. Dasbach (Zentr.) beschwert sich über einen Beschluß des Staatsministeriums, wonach oppositionelle Blätter amtliche Anzeigen nicht erhalten sollen, ein Beschluß, der von den Behörden auch auf die katholische Presse angewendet werde. Redner führt verschiedene diesbezügliche Fälle an, worauf Minister Frhr. v. d. Recke entgegnet, dieselben seien ihm nicht bekannt. Er gebe den betreffenden Blättern anheim, auf dem Instanzenwege vorzugehen.

Abg. Schmidt-Nakel (frk.) bezeichnet die Behauptung des Abg. Jaeckel, alle Deutschen der Provinz Posen ständen hinter ihm, als sehr gewagt und frech. (Präsident v. Köller ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Des Weiteren wünscht Redner eine zeitmäßige Revision der Kreisordnung für die Provinz Posen und billigt den Farbenerlaß. Er empfiehlt sodann den polnischen Abgeordneten, einmal von hier aus ein Wort zum Frieden an ihre polnischen Redakteure zu richten. (Sehr gut! rechts.) Die weiteren Ausführungen des Redners über verschiedene Zustände in der Provinz Posen werden öfter von stürmischer Heiterkeit unterbrochen. Er schließt mit den Worten: Es bleibt doch wahr: Die Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt! (Beif. rechts, Heiterk. links.)

Abg. Hansen-Apenrade (Däne) klagt über Bedrückung der dänischen Bevölkerung in Nordschleswig, gegen welche Behauptung Geh.-Rath von Philisborn Verwahrung einlegt.

Abg. Gotheim (frs. Vp.) erklärt, er wünsche die allmähliche Germanisirung der Polen, könne aber eine Politik so kleinlicher Nadelstiche gegen die Polen nicht billigen. Er citire den alten deutschen Grundsatz: Justitia fundamentum regnorum. (Lebhafter Beifall links im Zentrum und bei den Polen.)

Das Haus vertagt sich hierauf auf Freitag: Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Februar.

— Zu der Meldung von Aeußerungen des Kaisers auf dem Diner beim Finanzminister erfährt die „Nat. Ztg." zuverlässig, daß die Nachricht, der Kaiser habe den Zusammenschluß der ehemaligen Kartell-Partien behufs Durchbringung des Marine-Etats empfohlen, unbegründet ist. Der Kaiser hat in diesem Zusammenhange nur geäußert, daß die Parteien sich nicht von kleinlichen Fraktionsinteressen sollten leiten lassen, wenn Landesvertheidigungsfragen zu entscheiden sind. Auch hat das Flottengespräch nicht, wie es nach den bisherigen Berichten scheinen konnte, den erheblichsten Theil der Unterhaltung gebildet.

— Nach aus Paris hierher gelangten Depeschen hätte die französische Regierung der Agents de Change (Makler-Syndikat) ein Kommuniqué gesandt, wonach die Mächte inbetreff Kretas einig seien.

— Die „Frkf. Ztg." schreibt: Der dem Bundesrath vorliegende Entwurf der Militärstrafprozeßreform unterscheidet sich, wie wir erfahren, von dem vor 2 Jahren ausgearbeiteten durch verhältnißmäßig ganz unbedeutende Verbesserungen. Für jede Division, für Festungen und größere Städte ist nur je ein Auditeur vorgesehen, der im Behinderungsfalle in Untersuchung und Abutheilung durch einen Offizier ersetzt wird. Nur die Divisionsgerichte, also die höheren Gerichte, haben einen Auditeur. Die niedrigen Gerichte, die bis zu 1 Jahre Freiheitsstrafe verhängen können, haben gar keinen Auditeur. Untersuchungen und Aburtheilungen werden nur durch Offiziere bethätigt. Beim Divisionsgericht könnte es also vorkommen, daß ein Todesurtheil ohne Mitwirkung eines Juristen zu Stande käme. Das Bestätigungsrecht ist beibehalten, die Mündlichkeit unter einigen Klauseln und die Oeffentlichkeit unter den bereits bekannten Beschränkungen angenommen

Ausland.

Frankreich.

Der „Matin" bespricht die neuen Ereignisse auf Kreta und fragt, welche Haltung die Großmächte angesichts der neuerlichen Unruhen einnehmen wollten. Eine sofortige Entschließung thue noth, da es bereits in wenigen Tagen zu spät sein werde, einen blutigen Krieg zu vermeiden. Infolge des wankelmüthigen Verhaltens der Diplomatie halte es heute schwer, dem Sultan zu verbieten, Verstärkungstruppen nach Kreta zu senden.

In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Pforte auf die Provokation Griechenlands, welche dieses mit der Entsendung der Flotte nach Kreta begangen hat, mit einer militärischen Demonstration an der thessalischen Grenze anworten werde. Die Mächte dürften der Pforte eventuell freie Hand lassen.

England.

Am 19. Februar soll ein großes Meeting zu Gunsten der Kretenser stattfinden. Mehrere Abgeordnete werden Reden halten.

Zur kretensischen Frage schreibt „Daily Chronicle", Frankreich und Rußland würden einem energischen Vorgehen Griechenlands keine Hindernisse in den Weg legen; auch könne Griechenland sicher sein, daß es die Billigung Englands finden werde.

Türkei.

Trotz der vom hiesigen Gesandten Griechenlands vorgestern abgegebenen Erklärung, daß die nach Kreta gesandten Schiffe hauptsächlich zum Schutze der griechischen Unterthanen dienen sollen, werden die Bewegungen des Athener Kabinets doch mit anhaltendem Mißtrauen verfolgt. Beglaubigte diplomatische Depeschen aus Athen melden, daß der König sich am Sonntag gegenüber den Bemerkungen eines fremden Gesandten folgendermaßen ausgesprochen hat: „Hier bleibt nur übrig, den nationalen Gefühlen Rechnung zu tragen. Hemme ich dieselben in irgendwelcher Weise, so kann ich und meine gesammte Familie einpacken."

Die Pforte richtete an sämmtliche Vertreter der Großmächte nochmals die dringende Forderung, den Umtrieben Griechenlands sofort ein Ende zu setzen, widrigenfalls sie sich sowohl auf Kreta als auch an der griechischen Grenze mit eigenen Mitteln Ruhe schaffen würde.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung**, 11. Februar. Wie in andern Schalbezirken, so wurde auch im Konferenzbezirke Gr. Lunau zum 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelm I. für die Schüler das Buch „Kaiser Wilhelm I." anzuschaffen beschlossen. Die Kosten trägt nach Wunsch der Regierung die Schulkasse. — Die Genossenschafts-Molkerei Gr. Lunau verarbeitete pro Januar ca. 70 000 Liter Milch. Die Genossenschaft hält den 17. d. M. Generalversammlung ab. — Da die Niederungsbewohner bald das Aufbrechen der Weichsel durch die Eisbrechdampfer erwarten, wird z. Z. sehr fleißig Holz aus der gräflichen Forst Sartowitz gefahren.

Dirschau, 10. Februar. Heute fand die gerichtliche Sektion der Leiche des Kindes statt, welches am vorigen Freitag Nachts von den Pflegeeltern, den Michel'schen Eheleuten, nach Mnesland gebracht werden sollte und unterwegs starb. Die Sektion ergab, daß das Kind den Tod durch Ersticken gefunden hat. Die Michel'schen Eheleute wurden daher verhaftet.

Danzig, 11. Februar. Der Maurer Rueck aus Schidlitz, welcher wegen Ermordung seiner Ehefrau vom hiesigen Schwurgericht bereits zum Tode verurtheilt worden ist, hat gegen das zweite Erkenntniß wiederum Revision eingelegt. Der ersten Revision war vom Reichsgericht wegen eines Formfehlers stattgegeben worden. — In dem hiesigen Fischbruthause des Postsekretärs Forstreuter zu Kl Bössau sind in der Brutperiode 1896 erbrütet: 600 000 Schnepeleier, 12 000 Regenbogenforelleneier, 6000 Bachforelleneier, 1000 Saiblingseier, 3000 Elsässer Saiblinge, 8000 Seeforellen. An Satzforellen wurden 350 Stück verkauft. Es ist dies ein hervorragender Erfolg einer Privat-Fischbrutanstalt.

Königsberg, 10. Februar. In dem neuen Schlachthaus wüthete heute früh, wie schon kurz mitgetheilt, eine Feuersbrunst. Der Brand war in dem großen Kühlhause ausgebrochen und fand dort an den Kühlschächten, der Holzverkleidung der Kaltluftmaschine und vor allem an einer zwei Fuß hohen Schicht Torfmull, die im Winter die Kälte und im Sommer die Hitze abzuhalten hat, reichliche Nahrung. Die städtische und mehrere ländliche Feuerwehren griffen den Brand an, doch wirkte die Löscharbeit nachhaltig erst dnrch das Eingreifen der Dampfspritze. Indeß war das Dachgeschoß sowie die große kostspielige Kaltluftmaschine nicht mehr zu retten, und auch die im Kühlhause untergebrachten Hunderte Zentner ausgeschlachteten Fleisches sind durch das Feuer, den Rauch und das Spritzenwasser völlig unbrauchbar geworden. Der Materialschaden beläuft sich auf mindestens 30 000 Mk., der Gesammtschaden nach vorläufiger Schätzung auf 50—60 000 Mk. Das Fleisch war von der Stadt versichert, so daß die Fleischer keinen materiellen Schaden erleiden dürften. Ueber die Entstehungsursache ist das Gerücht im Umlauf, daß der Brand durch das Aufthauen der eingefrorenen Wärmeschlangen und Kühlrohre mit Hilfe von Spiritusflammen verursacht sein könnte,

Königsberg, 11. Febr. In der Börsengartenaffäre verhandelte nach dem „Lokalanz." an diesem Donnerstag das Schöffengericht in der Privatklage des Regierungsassessors v. Volkmann gegen vier Mitglieder der Börsenhalle. Der Chefredakteur Walter wurde von der Anklage der Beleidigung freigesprochen und der Privatkläger in die Kosten des Prozesses verurtheilt. Dagegen wurde Volkmann auf die Widerklage des Vorstandsmitgliedes der Börsenhalle, Herrn Alexander, wegen des bekannten Briefes der Beleidigung schuldig gesprochen und zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilt.

Pillkallen, 9. Februar. In unserem Orte hat sich ein Verein zur Bekleidung armer Schüler gebildet, durch welchen bereits viele Kinder in diesem Winter mit Jacken, Strümpfen und Pantoffeln bekleidet werden konnten.

Tilsit, 8 Februar. Der Raiffeisensche Darlehnskassen-Verein in Piktupönen hat beschlossen, mit allen geeignet erscheinenden Mitteln auf das Zustandekommen eines Kornhauses in Tilsit hinzuwirken.

Bromberg, 10. Februar. Die hiesige elektrische Straßenbahn und das Elektrizitätswerk hierselbst sind nunmehr von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin auf die Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft in Berlin übergegangen. Letztere ist mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft eng verbunden und gewissermaßen nur eine Betriebsgesellschaft für die von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeführten Bahnen. Der Erweiterung des elektrischen Straßenbahnnetzes in unserer Stadt und zwar nach dem Schützenhause (Thornerstr.) und nach dem Kleinbahn-Bahnhof in Okollo (Schleusenau) dürfte nun nichts mehr im Wege stehen. Der hiesige Magistrat und die Gemeindeverwaltung in Schleusenau haben im Prinzip ihre Zustimmung hierzu ertheilt. Es fehlt nur noch die Genehmigung der Provinzialverwaltung. Die Arbeiten zur Erweiterung des Bahnnetzes sollen noch im Laufe des Jahres ausgeführt werden.

Krojanke, 9. Februar. Der Stadthaushaltsetat für 1897/98 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 31 893,14 Mk. gegen 32 029,14 Mk. im Vorjahr. Die Zuschläge sind auf 190 Prozent zur Einkommensteuer und 170 Prozent zur Realsteuer, gegen 230 Prozent bezw. 190 Prozent im Vorjahre, festgesetzt.

Lokales.

Thorn, 12. Februar.

— [Personalien.] Zum Präsidenten des Landgerichts in Danzig ist dem Vernehmen nach Herr Geheimer Justizrath Landgerichtsdirektor Worzewski von hier ausersehen. — Am königlichen Schullehrerseminar in Bromberg hat Herr Rehbauer aus Thorn die Abgangsprüfung bestanden.

— [Landwehrverein.] Bei der gestrigen Versammlung im Schützenhause wurden drei Kameraden in den Verein aufgenommen und verpflichtet und sieben Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Aus dem vom Schriftführer vorgetragenen Geschäftsbericht für das verflossene Vereinsjahr ist zu entnehmen, daß der Verein gegen das Vorjahr um zwanzig Mitglieder zugenommen. Der Verein zählt jetzt 272 Mitglieder. Der Besuch der Versammlungen hat allerdings zu wünschen übrig gelassen, dagegen sind die von dem Verein veranstalteten Festlichkeiten stets überfüllt gewesen. Dem ersten Kassen- und ersten Schriftführer wurde für ihre ausgezeichnete Geschäftsführung der Dank der Kameraden durch Erheben von den Sitzen dargebracht. In den Vorstand wurden gewählt: Zum ersten Vorsitzenden Herr Staatsanwalt Premierlieutenant der Ref. Rothbardt, zum zweiten Vorsitzenden Herr Amtsrichter Premierlieutenant der Ref. Wintzeck, die bisherigen beiden Kassen- und Schriftführer und in den Vergnügungsvorstand außer dem Kameraden Aichenbrenner noch die Kameraden Lehrer Thielke und Restaurateur

---

„Ich habe Dir etwas Wichtiges mitzutheilen, Vater."

„Das sehe ich. In wenig Minuten bin ich mit dem Essen fertig und kann Dir aufmerksam zuhören. Trink' inzwischen ein Glas Wein!"

Manfred folgt dem Rath und versucht sogar, einige Bissen Brod und Käse zu essen. Vergebens — die Schlingwerkzeuge versagten den Dienst. Ungeduldig rückt er auf seinem Stuhl hin und her, bis sein Vater Löffel, Messer und Gabel sorgfältig neben einander auf seinen Teller gelegt hat.

„Warst Du gestern Abend im „Universum"?" beginnt Letzterer, indem er sich in den Stuhl zurücklehnt und mit der Serviette vorsichtig den Mund abwischt.

Manfred nickt schweigend. Er hat die Ellbogen auf den Tisch gestemmt und bedeckt die Augen mit der Hand.

„Und Du machtest die Entdeckung, daß die maskirte Dame —"

„— meine Frau war," vollendet Jener mit bebenden Lippen.

„Hast Du von ihr irgend eine Erklärung dieser seltsamen Schaustellung erhalten?"

„Sie brauchte Geld."

„Mich dünkt, sie hat in letzter Zeit genügend Geld verdient."

„Die Parker's fordern Schweigegeld."

„Ah — sie hat Dir das gestanden?"

„Dies und noch mehr." Manfred läßt seine Hand schwer auf den Tisch fallen. „Sie gestand mir, daß sie ihrem Großvater behülflich war, den Major Clayton zu bestehlen."

Sir Edward neigt zustimmend das Haupt. Er scheint nicht im Geringsten überrascht zu sein.

„Und die Radotzki-Angelegenheit?" fragte er ruhig.

„Ihr Bekenntniß erstreckt sich auch darauf."

„Vielleicht hat sie Grund, Dich hierin zu belügen —"

„Nein. Auch ich nahm dies zuerst an. Aber Orsinsky — Isaakoff — hat heute Nachmittag selbst all' ihre Aussagen bestätigt."

Einen Augenblick verläßt Sir Edward seine gewohnte Ruhe.

„Hat er die Unverschämtheit gehabt, sich in London blicken zu lassen?" fährt er auf.

Hastig erzählt Manfred alle Einzelheiten seiner Unterredung mit dem alten Mann und schließt seinen Bericht mit den Worten:

„Ich habe ihm mein schriftliches Ehrenwort gegeben, daß ich ihm zehntausend Pfund Sterling zahle, wenn der Diamant sich binnen fünf Tagen in den Händen des Majors befindet."

„Eine tüchtige Summe!" bemerkt Sir Edward kopfschüttelnd.

„Ich konnte nicht anders, Vater. So lange der Major sein Eigenthum nicht wieder erhält, fühle ich mich als Mitschuldiger. Du wirst mir bei der Erlangung der Summe behülflich sein, nicht wahr, Vater?"

„Das hängt von Umständen ab. Wenn Du gewisse Bedingungen erfüllst —"

„Ich nehme jede Bedingung an, Vater."

(Fortsetzung folgt.)

Fisch. Als Fahnenträger und Fahnenjunker sind die bisherigen wiedergewählt. Als Abgeordnete für den Bezirkstag wurden die beiden Vorsitzenden und die beiden Schriftführer, sowie die Kameraden A. Wakarecy und Perpließ und als deren Stellvertreter die Kameraden Fiebach, Gdanietz, Bahr, Zelz, Liebert und Schwarz gewählt.

— [Coppernicus-Verein.] In der am 8. Februar stattgehabten Monatssitzung theilte der Vorstand der Versammlung zunächst mit, daß das Festessen am 19. Februar im großen Saale des Schützenhauses bei einem Preise von 2 Mk. für das Gedeck abgehalten werden würde. Sodann wurde dem Antrage der Kommission gemäß das Stipendium vom 19. Februar einstimmig dem Herrn cand. med. Plehwe zugetheilt. Hierauf wurde der Stabs- und Bataillons-Arzt Herr Dr. Krause als ordentliches Mitglied aufgenommen; außerdem lag eine andere Anmeldung vor. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung berichtete zuerst Herr Oberlehrer Semrau über einige Eingänge für das städtische Museum und Archiv. Ausgelegt war ein Rechenpfennig Johann Weidingers aus der Zeit Ludwig XIV., Geschenk des Herrn Restaurateurs Setton-Bieberswalde, Kr. Osterode, und 2 Rechenpfennige aus der Nürnberger Stempelschneiderfamilie Lemfes aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, Geschenk des Herrn Kaufmann Adolph zu Thorn. Von Herrn Buchdruckereibesitzer Dombrowski zu Thorn waren übersandt 2 Holzstöcke und 3 Clichés aus der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Für Thorn von besonderem Interesse ist 1 Cliché mit dem Thorner Wappen, welches z. B. zum Drucke einer Straßenordnung von 1845 benutzt ist. Hier erscheint der Engel noch ohne Schlüssel. Es ist ein Anzeichen dafür, daß der Schlüssel noch nicht allzulange dem Engel beigegeben war. Auch später noch auf dem Siegelstempel des allgemeinen Sterbekassenvereins vom Jahre 1860, welches sich im Museum befindet, fehlt der Schlüssel. Ferner lagen aus vier Lichtbilder der evangelischen Pfarrkirche zu Dt. Eylau, welche von einem korrespondirenden Mitgliede übergeben waren. Dieselben lassen die Formen und die Gruppirung des ehrwürdigen Denkmals deutlich erkennen. Darnach besteht die Kirche aus einem vierjochigen überwölbten Langhause mit einem dreijochigen überwölbten, glattgeschlossenen Chor. Auf der Nordseite des letzteren befindet sich ein Anbau für die Sakristei und die Schatzkammer, der in späterer Zeit (16. Jahrhundert) mit einem hohen, mit Satteldach gedeckten Thurme überbaut wurde. Von besonderem Reize sind die alterthümlichen Verhältnisse des Aufbaus mit seinem hohen Dache und den fiolengeschmückten Giebeln, unter denen sich namentlich der Chorgiebel durch Reiz seiner Architekturformen auszeichnet. Der Zeitstellung nach gehört die Kirche in die Blüthezeit der Ordensregierung, etwa in die Mitte des 14. Jahrhunderts. — Für das Archiv übergab Herr Divisionspfarrer Zietarski aus Thorn eine Handfeste für das Dorf Slupp, Kreis Graudenz, welche vom Könige Sigismund August d. d. Petzikan 1564 Oktober 9. ausgestellt, und durch welche eine ältere vom Könige Sigismund für Staskenberg-(Slupp) im Jahre 1526 ausgestellte Urkunde bestätigt wird. Diese Urkunde ist deshalb von besonderem Interesse, weil das Dorf seinen Namen von einem wichtigen historischen Ereigniß entlehnt hat. Als Boleslaw I. Chrobi das Culmerland 1015 Polen unterwarf, setzte er in die Mitte der Ossa, welche fortan Preußen und Polen trennte, eine immerwährende Gedenksäule von Eisen, von welcher das sodann daneben erbaute Mühlengrundstück den Namen Slupp (d. h. Säule, Pfeiler, Pfahl) erhielt. Vergl. Froelich, Geschichte des Graudenzer Kreises, I 329. — Hierauf referirte Herr Prof. Horowitz in eingehendem Vortrage über eine Kosmogonie des neugriechischen Astronomen Aiginetes, die zuerst in Athen als Vortrag gehalten, daselbst im Druck erschienen ist und durch Schriftaustausch in die Vereinsbibliothek gelangte. Aiginetes, der seiner Arbeit das Motto: „Das Weltall entsteht, lebt und vergeht", vorgesetzt hat, entwickelt die Anschauungen der modernen Naturwissenschaft über die Entstehung, den Bestand und das einstige Untergehen des Universums. Indem er, im allgemeinen historisch vorschreitend, die Grundgesetze der Naturwissenschaften sowie ihre allgemein angenommenen Theorien und Hypothesen, wie die Gesetze von der Ewigkeit der Materie, der Gravitation, der Constanz der Energie des Weltalls, die mechanische Wärmetheorie, endlich die Laplaceschen Theorien in ihrer Bedeutung für die Himmelsmechanik klar legt, weist er zugleich nach, in wie weit schon die Denker des Alterthums diese hauptsäch auf dem Wege des Experimentes gefundenen modernen Errungenschaften geahnt oder auf spekulativem Wege gewonnen hatten; er weist insbesondere nach, wie sich bei den jonischen Naturphilosophen, bei Anaximander und Heraklit, ferner bei den Eleaten, bei Empedokles, Anaxagoras und den Atomistikern, endlich bei den späteren Epikureern Anschauungen finden, die den modernen nahe verwandt sind. Herr Professor Horowitz machte des weiteren darauf aufmerksam, daß Aiginetes bei der Würdigung der Verdienste der neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Heroen die deutschen Meister auf diesen Gebieten, so vorzüglich Kant, den Vorläufer von Laplace, und ferner Kepler, endlich unsern Coppernicus mit Stillschweigen übergangen hätte, eine Unterlassungssünde, die sich mit wissenschaftlicher Objektivität und Gerechtigkeit nicht vertrage, zumal da aus dem Stoffe des Vortrages selbst kein Grund zu solch einem Todtschweigen sich entnehmen ließe.

— [In der geheimen Sitzung,] welche die Stadtverordneten nach der letzten öffentlichen abhielten, wurde beschlossen, Herrn Kämmereikassen-Kontrolleur Siebert, der, wie wir bereits mitgetheilt haben, nach Frankfurt a. M. unter günstigen Bedingungen berufen worden ist, eine persönliche, nicht pensionsfähige Zulage von 450 Mk. bis zur Erreichung seines Höchstgehalts von 3000 Mk. zu bewilligen, um ihn in seinem hiesigen Amte zurückzuhalten.

— [Der Haushaltsplan] für die Kämmereikasse zu Thorn für das Jahr 1897/98 liegt vom 13. bis einschl. 20. d. M. in der Kalkulatur während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder aus.

— [Die nächsten Prüfungen von Schmieden] finden in Rosenberg am 3. April, in Thorn am 26. März statt.

— [Telephon-Anschluß.] Die kgl. Oberpostdirektion ersucht diejenigen Personen, welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadtfernsprechamt zu erhalten wünschen, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 15. März an das kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

— [Privatbriefkasten.] Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Anbringung von Briefkasten an den Wohnungseingängen zur Aufnahme gewöhnlicher Briefsendungen und Zeitungen immer weitere Anwendung gefunden, wodurch die Briefbestellung eine nicht unwesentliche Erleichterung und Beschleunigung erfahren hat. Doch fehlt noch viel zur allgemeinen Einführung dieser ebenso praktischen wie einfachen Einrichtung. Welch erhebliche Vortheile dieselbe für das Publikum sowohl wie für die Postverwaltung mit sich bringt, ist leicht ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie zeitraubend es ist, wenn der Briefträger täglich in einer größeren Zahl von Fällen an verschlossenen Thüren erst mehreremal klingeln muß, bevor geöffnet wird, oder bis er die Ueberzeugung gewinnt, daß Niemand zu Hause ist. Für den letzteren Fall ist ihm nur die Wahl gelassen, die Briefsendungen dem Hauswirth mit der Bitte um Weitergabe auszuliefern oder die Bestellung noch einmal, vielleicht mit demselben ungünstigen Erfolg, zu versuchen. Dadurch wird aber die Behändigung der Briefsendungen unsicher oder in unliebsamer Weise verzögert. Diesen Uebelständen wird durch die Anbringung eines Briefkastens am Wohnungseingange am besten begegnet. Es kann daher im Interesse des Publikums wie der Bestell-Postanstalt nicht genug empfohlen werden, die kleine Ausgabe nicht zu scheuen, und Privatbriefkasten an den Wohnungseingängen überall anzubringen, wo solche jetzt noch fehlen.

— [Nach einer Entscheidung der vereinigten Steuersenate] des Oberverwaltungsgerichts dürfen Personen, welche für das laufende Steuerjahr zu einem fingirten Normalsteuersatz (Einkommen unter 900 Mark) veranlagt sind, deren Einkommen sich aber inzwischen erhöht hat, oder auch solche Personen, die von einem anderer Orte neu zuziehen, dort aber bereits zu einem fingirten Satze veranlagt gewesen sind, zur Staats-Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr nicht herangezogen werden, sondern erst vom nächsten Steuerjahre ab.

— [Die Westpreußische Sektion der Brennerei-Berufsgenossenschaft] wird am 22. Februar in Danzig ihre Jahresversammlung abhalten.

— [Der Litteratur und Kultur-Verein] hält morgen, Sonnabend, Abend 6 Uhr eine Generalversammlung behufs Vornahme von Wahlen ab.

— [Der Krieger-Verein] hält am Sonnabend Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab, der um 7 Uhr eine Vorstandssitzung vorangeht. Herr Gymnasiallehrer Timreck wird einen Vortrag halten.

— [Handwerkerverein.] Das für Sonnabend geplante Stiftungsfest findet nicht statt.

— [Die Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe und Komp.] hält am Donnerstag, den 18. d. Mts., bei Voß eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresabschluß und Wahlen.

— [Zur Unterstützung des Gemeinde-Wegebaues] werden mehreren Kreisen voraussichtlich für das Rechnungsjahr 1867/98 von der Westpreußischen Provinzial-Verwaltung Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Mit Bezug hierauf ist es zu empfehlen daß die Amtvorsteher den Kreis-Ausschüssen, Fälle namhaft machten, in welchen die Wegebaupflichtigen wegen Armuth oder aus anderen Gründen zur Ausführung nothwendiger Wege- und Brückenbauten (Pflasterungen) nicht im Stande sind. Den gutachtlichen Berichten wären beizufügen: die Anträge der Wegebaupflichtigen, ergänzt durch ordnungsmäßig abgefaßte Gemeindebeschlüsse bezw. rechtsverbindliche Verpflichtungen in Betreff der Ausführung des Wegebaues, der Aufbringung der Kosten und der dauernden Unterhaltung der neuen Anlage; ferner möglichst genaue Situationszeichnungen und Berechnung der Kosten der Bauausführungen, endlich Nachweise darüber, welche Straßen von Wegebaupflichtigen überhaupt zu unterhalten und welche Steuern sie zu zahlen haben.

—[Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Beim Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Höhe zu Danzig Chaussee-Aufseher, während der Probezeit 76 Mk. 50 Pfg. monatliche Diäten, nach erfolgter Anstellung 1000 Mk. jährlich und reglementsmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserlicher Ober-Postdirektionsbezirk Danzig 2 Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Marienwerder, Magistrat, städtischer Nachtwächter, 360 Mark jährlich. Neustadt Westpreußen Provinzial-Irrenanstalt Schreiber, 300 Mk. (!) jährlich Anfangsgehalt. Pr. Stargard, Königliches Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 60—70 Mk. Rummelsburg i. Pomm. Magistrat, Stadtsekretär, 1200 Mk. jährlich.

— [Die Direktion der städtischen Gasanstalt] bittet uns, die in vorletzter Nummer über den Brand im Hause des Herrn Malermeister Jacobi gebrachte Mittheilung dahin zu ergänzen, daß die Röhren, welche am Tage mit Spiritus aufgethaut worden sind, infolgedessen das Feuer vermuthlich entstanden ist, keine Gasröhren gewesen sind und das Aufthauen auch nicht seitens der Gasanstalt geschehen ist.

— [Die Löschgebühren] für den Curth'schen Brand werden Sonnabend Abend um 6 Uhr ausgezahlt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] ein Stuhlschlitten in der Coppernicusstr., abzuholen vom Rathhausdiener; ein schwarzes Portemonnaie in der Schuhmacherstr.; ein Kontobuch für die Schwendfegerschen' Minorennen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,26 Meter über Null.

Briefkasten der Redaktion.

F. R. Unserer Ansicht nach ist das allerdings eine Beleidigung.

Kleine Chronik.

* Wie der „L. A" meldet, ist der bekannte Schachmeister Steinitz in Moskau von einem schweren Gemüthsleiden erkrankt und einer Klinik überwiesen worden.

* Schiffsunglück. Der Dampfer „Cyanus", von Bilbao nach Glasgow unterwegs, ist in der Nähe von Quessant gänzlich verloren gegangen. Von der Mannschaft, die aus 21 Köpfen bestand, wurde nur ein Mann gerettet.

* Durch Ausgleiten eines Pfeilers stürzte am Mittwoch Nachmittag in Köln in der Fleischmengergasse der bis zum dritten Stockwerk aufgeführte Hinterbau eines Neubaues ein. Fünf Arbeiter wurden verschüttet und von der Feuerwehr bald geborgen. Alle Fünf sind verletzt, zwei sehr schwer; sie wurden in nahegelegene Bürgerhospital geschafft.

* Ein russischer Brüsewitz. Aus dem in Christiania erscheinenden „Morgenbladet" entnimmt die „Stett. Abendztg." einen Artikel unter der Spitzmarke: „En russisk v. Brüsewitz". In dem Artikel wird ein ebenso unerbaulicher Vorfall geschildert, wie die Karlsruher Affäre einer war. Bei getreuer Uebersetzung aus dem Norwegischen in unser geliebtes Deutsch ergiebt sich Folgendes: „Am 8 Oktober vorigen Jahres befanden sich in einem Eisenbahnwagen des Zuges, welcher von Tscheliabinsk nach Omsk abgehen sollte, zwei junge Damen, ein Untersuchungsrichter, ein Arzt, ein Zivilingenieur und ein junger Leutnant." Der Zivilingenieur und der Leutnant spielen die Hauptrollen, deshalb werden deren Namen genannt. Ersterer hieß also Kurmann und letzterer, ein Sohn des Militärgouverners vom semipalatinschen Distrikt, Karpow. Dann wird weiter berichtet: „Gleich nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, trat der Leutnant den beiden Damen mit einem unpassenden Scherze zu nahe, und zwar so aufdringlich, daß eine der Damen den Zivilingenieur Kurmann um Schutz ersuchte." Kurmann entsprach selbstverständlich der Pflicht jedes Ehrenmannes und intervenierte gegen die Dreistigkeiten des jungen Vaterlandsvertheidigers. „Kaum aber," heißt es in dem norwegischen Blatte, „hatte er den Mund geöffnet, als ihn der Leutnant mit einem Faustschlage an den Kopf regalirte und aus einem Revolver gegen den unglücklichen Mann drei Schüsse abfeuerte, so daß der Beschützer der Damen todt niedersank." Man sieht handgreiflich den Segen der russischen Preßzensur. Am 8. Oktober geschah diese Heldenthat eines uniformierten Flegels, aber er war der Sohn eines Militärgouverneurs und alles blieb still in den Blättern des russischen Preßwaldes. Ueber Norwegen erst wird die Sache ruchbar und zwar anläßlich der gerichtlichen Aburtheilung des Todtschlägers. Diese Aburtheilung nun verdient Anerkennung, sie ist streng und korrekt. „Lentenant Karpow wurde," so meldet die Notiz „zum Verlust seiner Ehrenrechte und zur Verbannung nach Irkutsk (Sibirien) verurtheilt." Aber noch mehr: „Ingenieur Kurmann hinterließ seine Wittwe mit einem noch jugendlichen Kinde. Diese Wittwe forderte 36 000 Rubel Kapital oder 1800 Rubel Rente (die Hälfte des Gehaltes, welches ihr getödteter Gatte bezogen hatte) und das Gericht sprach ihr diesen Schadenersatz zu." Für uns in Deutschland ist mehreres interessant an dem traurigen Ereigniß. Einmal, daß man die uniformirten Todtschläger im Auslande bereits nach unserem Karlsruher Muster benennt und zweitens der Vergleich beider Strafurtheile.

* Auf dem Maskenball in einem Wiener Vergnügungslokale erschien am Dienstag Abend ein elegant gekleideter junger Mann, der ein maskirtes Mädchen in den Speisesaal an einen Tisch führte, wo bald nachher auch einige Freundinnen des Mädchens, ebenfalls in Maskenkostüm, Platz nahmen. Der junge Mann war sehr freigebig; er ließ die besten Braten, feine Weine und schließlich Champagner bringen und die Gesellschaft ließ sich alles gut munden. Plötzlich aber wurde die fröhliche Laune der Ballgäste durch einen älteren Herrn gestört, der ruhig an den Tisch getreten war und den Festgeber in höflichster Weise aufforderte, ihm vorläufig zu folgen. Der junge Mann erschrak bei dieser Einladung heftig, stand aber sogleich auf und ging mit dem Manne, der sich nun als Polizeiagent auswies, in das Inspektionszimmer. Der junge Mann hatte sich durch die großen Geldausgaben verdächtig gemacht und wurde blos deshalb zum Ausweise aufgefordert. Durch das Verhör wurde alsbald festgestellt, daß der Verdacht gegen den Ballgast begründet war. Er wurde als der 20-jährige Kontorist Max Arthur Börner aus Dresden erkannt, der vor einigen Tagen seinem Chef, dem Kaufmann Eisold in Perlewitz in Sachsen, mit 2100 Mk. durchging. Man fand bei ihm außer 200 G. in österreichischen Noten mehrere deutsche Goldmünzen, sowie einen geladenen sechsschüssigen Revolver, mit dem er sich bei seiner Verhaftung zu tödten beabsichtigte.

* Eine Jagdgeschichte wird in sächsischen Blättern erzählt: In den prächtigen Waldungen der Dresdener Haide, wo alljährlich Hofjagden stattfinden, werden vom Forstpersonale stets einige kapitale Stücke Hochwild bereit gehalten. Die Thiere werden das Jahr über gehegt und gepflegt und, wenn die königliche Jagd stattfindet, in den Schuß getrieben. Schon im vorigen Jahre war es aufgefallen, daß kurz vor dem Tage der Jagd kein einziges der Thiere zu sehen war, und zum großen Leidwesen der hohen Jagdgesellschaft und des verdutzten Forstpersonals fiel die Jagdbeute recht kärglich aus. In diesem Jahr bei der Hofjagd passirt dieselbe Geschichte. Nur ein einziges Stück Wild passirte die Schußlinie. Und was war der Grund? Ein Waldarbeiter, den man mit der Pflege und Abwartung des Hochwildes betraut hatte, hatte sich derartig an die prächtigen Thiere gewöhnt, daß er es nicht über das Herz bringen konnte, dieselben dem Tode zu überliefern. Deshalb ließ er die Thiere am Tage vor der Jagd in das benachbarte Revier und so kam es, daß nur ein einziges Stück Hochwild zur Strecke gebracht werden konnte.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: matt.		11. Febr.
Russische Banknoten	216,55	216,70
Warschau 8 Tage	216,15	216,10
Oesterr. Banknoten	170,25	170,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,30
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,25	104,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,10	98,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,00	104,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	95,00	95,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,30	100,50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
„ „ 4 pCt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	68,90	67,90
Türk. Anl. C.	19,25	19,30
Italien. Rente 4 pCt.	89,80	89,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,75	89,00
Diskonto-Komm.-Anth.	206,10	206,00
Harpener Bergw.-Akt.	177,80	179,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Mai	171,25	172,50
Loko in New-York	$91^1/_4$	$92^1/_8$
Roggen: Mai	124,00	125,60
Hafer: Mai	129,00	129,00
Rüböl: Mai	56,00	56,20
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,10	57,20
do. m. 70 M. do.	37,60	37,50
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	42,40	42,20

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 12. Febr.

Loco cont. 70er	39,00 Bf.,	38,50 Gd.	—,—	bez.
Februar	39,00 „	38,30 „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Petroleum am 11. Februar pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ 10.90

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. Februar. Graf Wolkenstein, der Oberstjägermeister des Kaisers, hat sich heute früh in seiner Wohnung erschossen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung! 13.—16. März d. J.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, Hannover, Gr Packhofstrasse 29.
In THORN zu haben bei: O. Drawert, Gerberstrasse und St. v. Kobielski, Breitestrasse.

Bekanntmachung.

In den Bäckerbergen soll gegenüber dem Siechenhaus in der verlängerten Schulstraße eine zur Erbauung eines Festungsgefängnisses verkaufte ca. 2 ha große Parzelle abgeholzt werden.

Der Holzbestand soll zur Selbstwerbung durch den Käufer stehend in einem Loose im Wege des schriftlichen Angebots **verkauft** werden.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I des Rathhauses eingesehen oder von demselben gegen Einsendung von 0,50 M. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Der Hilfsförster **Neipert** ist angewiesen, Kauflustigen die Grenzen der Parzelle vorher anzuweisen.

Angebote mit entsprechender Aufschrift und der Versicherung, daß Bieter sich den Bedingungen unterwirft, sind verschlossen **bis Montag, den 22. Februar d. J.** bei uns einzureichen. Die Eröffnung und Feststellung erfolgt am Dienstag, den 23 d. Mts., Vormittags 12 Uhr, auf dem Oberförsterdienstzimmer in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Der Meistbietende hat im Termin oder unmittelbar nach demselben eine Kaution von 50 Mark zu hinterlegen.

Thorn, den 10. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Bearbeitung des Entwurfes zu einem größeren Schulhaus-Neubau hierselbst, sowie für die spätere Uebernahme der Bauleitung und Abrechnung wird ein im Entwerfen und Veranschlagen tüchtiger und mit der Bauleitung vertrauter, akademisch gebildeter **Architekt gesucht.** — Antritt sofort. —

Meldungen mit kurzgefaßtem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnißabschriften und einigen selbstgefertigten Zeichnungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche dem unterzeichneten Bauamt **bis zum 24. Februar d. Js.** einzureichen.

Thorn, den 10. Februar 1897.

Das Stadtbauamt.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, Ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 15. März

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind.

Danzig, 2. Februar 1897.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.
Kriesche.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf Weiteres mit

90 Pfennig den Centner.

Auf Wunsch wird derselbe gegen eine Vergütung von 10 Pfg. für den Ctr. innerhalb der Stadt und 15 Pfg. nach den Vorstädten ins Haus gebracht.

Der Magistrat.

Möblirtes Zimmer
1 Treppe nach vorn z. verm. Schillerstr. 3.

Gesucht wird in bess. jüd. Familie
Pension für einen Knaben,
dem auch die Schularbeiten beaufsichtigt werden.
Off. u. **N. J.** Exped. d. Zeitung.

Kirchliche Nachrichten:

für Sonntag, den 14. Februar 1897.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das Melanchthonhaus in Bretten.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Melanchtonhaus in Bretten.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Podgorz.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Holl. Grabia.
Herr Pfarrer Endemann

Zufolge Verfügung vom 6. Februar 1897 ist am 6. Februar 1897 bei der Firma **„Gustav Meyer"** in Thorn (Nr. 453 Firmen-Registers) in Spalte 6 eingetragen:

Die Firma ist durch Kauf auf den Chirurg. Instrumentenmacher **Franz Meyer** in Thorn übergegangen.

Gleichzeitig ist unter Nr. 990 des Firmen-Registers die Firma **„Gustav Meyer"** in Thorn und als deren Inhaber der Chirurg. Instrumentenmacher **Franz Meyer** ebenda eingetragen.

Ferner ist die unter Nr. 132 des Prokuren-Registers eingetragene Prokura des **Franz Meyer**, des jetzigen Firma-Inhabers, gelöscht worden.

Thorn, den 6. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der **Haushaltsplan** für die Kämmerei-Kasse der Stadt Thorn für 1897/98 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar **vom 13. bis einschließlich 20. Februar d. Js.** im Bureau unserer Calculatur während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen liegen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 12. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen ein zur Aufnahme der Volksbibliothek geeignetes **Zimmer** vom 1. April d. Js. zu miethen.

Angebote wolle man **bis zum 10. März d. Js.** im Bureau I einreichen.

Thorn, den 10. Februar 1897.

Der Magistrat.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco



Prachtvoll

sind meine weltberühmten **Harmonikas „Triumph"** in Bauart, Ausstattung und Tonfülle, wofür ich jede gewünschte **Garantie** biete. Nr. 193/4 m. 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen, 11 tiefen Falten 49 prima Stimmen, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, großartigen Nickelbeschlägen, offener Claviatur, Stahlschutzeckenschonern, ca. 35 cm. groß. Preis pro Stück nur noch **M. 5.—** Dasselbe Instrument mit meiner selbsterfundenen abnehmbaren Hinterwand D R. G. M. Nr. 63019 nur **M. 5.60, Nr. 23, 3-chörig nur M. 8.—, Nr. 27, 4-chörig nur M. 9.—, Nr. 34, 17 Tasten, 4-chörig nur M. 12.—.** Selbsterlernschule und Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. Umtausch gestattet.

Alleinige Bezugsquelle nur beim Erfinder **Wilh. Müchler, Neuenrade (Westf.)**

Anerkennungsschreiben: „Gesandte Harmonikas sind großartig, wirklich Triumph der Jetztzeit" **Obermühle. M. Kramer.**

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Artushof.

Sonntag, den 14. Februar 1897:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm) Nr. 61 unter Leitung ihres Korpsführers **H. Schönfelder.**

Anfang 8 Uhr.

Entree a Person 50 Pf. Einzelne Billets a Person 40 Pf. und Familienbillets (3 Personen) 1,00 Mk. sind bis 7 Uhr Abends bei Herrn **Meyling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen (10 Personen) 4,00 Mk. entgegengenommen.

Sorgfältig gewähltes Programm.

U. a. gelangt zur Aufführung: Ouverture z. Op. „La Traviata" von Verdi. Ouverture z. Op. „Der Geiger aus Tyrol" von Genée. „Nachruf von C M. v. Weber", Fantasie von Bach. „Leute von heute, gr. Potpourri von Zikoff. „Süßer Traum", Ballerinnerung von F. v. Blon. „Geliebt — vergessen, Serenade von Müller-Berghaus u. s. w.

Von einer **ersten deutschen**

Haftpflicht- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein angesehener, thatkräftiger Herr mit guter Bekanntschaft, auch in ländlichen Kreisen, bei ungewöhnlich hohen Bezügen, als

Haupt- und Incasso-Agent gesucht!

Offerten mit Angabe der anderweitigen Thätigkeit und Referenzen unter **J. F. 7571** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Von einer **alten, gut fundirten**

Sterbe-Kasse

— Ersatzeinrichtung für kleine Lebens-Versicherung — wird ein achtbarer und wirklich arbeitslustiger Herr als

Haupt- und Incasso-Agent

gesucht. Gefl. Offerten mit Darlegung der persönlichen Verhältnisse unter **J. G. 7572** an **Rudolf Mosse Berlin S. W.** erbeten.

Ein neues rosaseidnes Kleid
billig zu verkaufen
Coppernicusstraße 23, 3 Tr., links.

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p



Harzer Kanarienvögel!
Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück
G. Grundmann, Breitestraße 37.

Tücht. Zuarbeiterinnen für feinen **Damenputz,** die in besseren Geschäften thätig waren und mehrere **Verkäuferinnen** verlangt von sofort **Ludwig Leiser,** Breitestraße 41.

Junge Mädchen,
die **feinen Damenputz** gründlich erlernen wollen, können sich von sofort melden bei
Ludwig Leiser, Breitestraße 41.

Bremer Cigarren-Fabrik,
welche in d. Preisl. v. 30—75 M. Hervorragendes leistet, sucht noch einige tüchtige, rührige u gut eingeführte Agenten bezw.
Reise-Vertreter.
Off. sind einzur. **Bremen,** Postfach 388.

Ein Bautechniker
findet von sofort **Stellung.** Offerten **R. 30.** an d. Expedition d. Zeitung.

Ein durchaus **nüchterner zuverlässiger lediger Kutscher** wird bei **hohem Lohn** und Beköstigung gesucht.
Block, Gut Schönwalde.

Eine Aufwartefrau
oder **Dienstmädchen,** das zu Hause schlafen kann, sofort verlangt Brückenstr. 4, 2 Tr.

Aufwärterin gesucht Elisabethstraße 12.

Wohnung
2 Zimmer part. od. 1. Etage im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Offerten unter **A.** an die Expedition dieser Zeitung.

Kleine Wohnungen
sofort oder 1./4. zu. verm. Mauerstr. Zu erfr. bei **Schmeichler,** Brückenstr. 37.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstraße 11.

1 möbl. Zim. m. sep. Eing., n. v. billig z. verm. **Neustädt. Markt 19,** II.

Laden nebst Wohnung
zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen.
J. Murzynski.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I

Katharinenstr. 7, elegant **möbl. Zimmer** nach vorne heraus **mit** oder **ohne Pension** sofort zu verm. **Kluge.**

Wohnung
zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch
herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**
Soppart, Bachestraße Nr. 17.

Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.
Günther, Culmerstraße 11.

Wohnung
zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Eine freundliche Mittel-Wohnung
zu vermiethen Coppernicusstraße 28.

In unserm neuerbauten Hause sind zwei herrschaftliche Balconwohnungen 1 Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör, sowie **3 Etage** eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Neustädt. Markt Nr. 19, **eine Wohnung** vom 1. April zu vermiethen.

Kl. **Wohnung** z. vermiethen Strobandstr. 8.

2 Zimmer nebst Kuche zu vermiethen bei **Dopslaff,** Heiligegeiststraße 17

Eine Mittel-Wohnung
ist zu vermiethen.
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Bäckerstraße 11.**

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 14. Februar,
6 Uhr Abends:
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
a) Ergänzungswahl für vier ausscheidende Vorstandsmitglieder.
b) Wahl der Revisions-Commission.

Thorner Credit-Gesellschaft
G. Prowe & Co.

Die Actionäre werden hiermit zur ordentlichen

Generalversammlung

zu Donnerstag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr, in das Restaurant **Voss** eingeladen.

Tagesordnung:
1) Jahresabschluß. 2) Statutengemäß erforderliche Wahlen.

Thorn, im Februar 1897.

Der Aufsichtsrath.
Hugo Dauben.

Schützenhaus-Theater.

Täglich:
Große
Künstler-Vorstellungen
auserlesenster Spezialitäten.

Neu! Gebr. Wichmann in ihren unübertr. Matrosenspielen **Neu!**

Frl. Hedy Serva, Liedersängerin | **Frl. Otti u. Trudi Silvias,** Gesangs-Duettistinnen.

Sensationell! **Sensationell!**

Geschwister Venturo,
Koryphäen der Luftgymnastik,
Großartige Drahtseil- und Trapez-produktion.

Bros Niagara, phänomenale Reckproduktion auf der frei balancirten Leiter. — Der urkomische Gesangshumorist **Otto Bayer** aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr:
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.

Die Direktion.

Thorn — Schützenhaus.

Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. Februar:

Robert-Johannes-Abend.

Festprogramm des am 4. und 5. Oktober 1896 in Königsberg gefeierten 25jähr. Bühnenjubiläums.

Nummerirte Sperrsitzbillets a 1 Mark, Stehplätze a 60 Pfennig sind vorher in **Herrn Duszinski's Cigarrenhdlg.** zu haben. **An der Abendkasse:** 1 Mark 25 Pfg. — 75 Pfg., Schüler- (Kinder-) Billets a 50 Pfg.

Anfang 8 Uhr Abends.

Robert Johannes.

Gasthaus z. Deutschen Kaiser

(Jacobs-Vorstadt).

Sonnabend, den 13. Febr. Abends 8 Uhr:

Grosser Maskenball.

Maskengarderobe ist Abends von 7 Uhr ab im Balllokal zu haben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Paul, Gastwirth.

Heute, Sonnabend:
Großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
G. Droese, Mellinstraße

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benjam. Rudolph.**

! Neunaugen !
Feinste Marinade, große 9 Mark, mittelgroße 6,50 Mk p. Schockfaß vers. geg. Nachnahme. **S. Schwarz,** Mewe a Weichsel.

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** 1/1 Ltr.-Fl. a Mk. 2. — und a Mk. 2,50.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Ein Geschäftskeller,
auf Wunsch m. Pferdestall, per 1. Mai cr. zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstr.

Die **Beleidigung** gegen den Händler **B. Baruch,** nehme hiermit zurück.
J. Kasper.

Kleine'sche Decke.

D. R.-Patent 71102.

Beste und schönste ebene Decke.

In mehreren Tausend Bauten ausgeführt und bewährt.

Den Licenzinhabern der **Kleine**'schen Decken sind folgende Preise verliehen worden:

Einzige **Goldene Medaille** I. M. der Kaiserin in der Baugruppe der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Ehrenzeugniss der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Silberne Medaille der Thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt 1894.
Silberne Medaille der Dresdener Ausstellung für Kunstgewerbe und Handwerk 1896.
Ein **Erster Preis für Feuersicherheit** bei den Prüfungen feuersicherer Konstruktionen in Berlin 1893.

Auskunft durch die Licenzinhaber

ULMER & KAUN, Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.